

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Preise loco Waidhofen:

Ganzjährig	fl. 4.40
Halbjährig	„ 2.20
Vierteljährig	„ 1.10

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Eder in Wien, I., Helfertorferstraße Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czerningasse 4; bei Dr. Stern, Wien, I., Wallzeile 24; und bei Hasenstein & Vogler in Wien, I., Wallfischgasse 10. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm. Redaktion und Administration: Obere Stadt Nr. 8. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

Auswärts mit Postverendung:

Ganzjährig	fl. 5.20
Halbjährig	„ 2.60
Vierteljährig	„ 1.30

Pränumerationsbeträge sind vorwärts und portofrei einzusenden.

Nr. 10.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 10. März 1888.

3. Jahrg.

Die Neuschule und die Pechenstein- schule.

Unerwartet zahlreich und erfreulich sind die Kundgebungen gegen den Antrag des Fürsten Mojs Lichtenstein auf gründliche Abänderung der bestehenden Schulgesetze aus allen Kreisen der Bevölkerung, insbesondere auch der bäuerlichen, denn sie beweisen, daß der Geist der Neuschule, welcher durch den Antrag Lichtenstein der Garauß gemacht werden soll, tief in's Volk eingedrungen ist.

Dagegen würden die Kundgebungen für den Antrag des Fürsten Lichtenstein weitaus geringer ausgefallen sein, wenn die Unterzeichner den Inhalt und den Zweck desselben genau kennen und ermessen würden.

Darum scheint es angezeigt, das bestehende Schulgesetz, die bestehende Schule mit dem Lichtenstein'schen Schulgesetze und der Pechenstein'schen Schule ohne Mißgunst und vorgehegte Meinung zu vergleichen.

Große Kosten hat die Neuschule den Gemeinden verursacht, denn keine würdigen Unterrichtsstätten für die Jugend, — für welche nach unseren Begriffen das Beste gerade gut genug ist, — boten die alten Schulhäuser — oft mehr Ställe als Häuser, — welche uns die Concordatschule überliefert hatte — es mußten erst lustige, lichte und gesunde Räume geschaffen werden.

Die Pechenstein'schule wird freilich diese Kosten ersparen, da sie schon gemacht sind.

Andererseits wird sie auch die „Schulpaläste“ gar nicht brauchen, da sich in der Pechenstein'schule die Zahl der die Schule besuchenden Kinder bedeutend verringern würde, nicht bloß wegen Abkürzung der Schulzeit — sondern auch wegen Abschaffung des Schulzwanges.

Die neue Zeit glaubt, daß es eine vom Staate zu erzwingende Verpflichtung der Eltern sei, ihren Kindern den notwendigen Unterricht in der Volksschule angedeihen zu lassen, — nicht bloß weil Jedermann, der Kinder in die Welt setzt, die Pflicht hat für deren Wohl und Fortkommen zu sorgen, sondern weil jeder Mensch auch Pflichten gegen

den Staat und seine Mitmenschen hat, welche er nur dann erfüllen kann, wenn er mit den nötigen Kenntnissen in's Leben tritt.

Der Staat fordert heute von seinen Bürgern nicht bloß Geld- und Blutsteuern, sondern erhebt auch weiter die Forderung, daß jeder Staatsbürger, weld' Standes er auch sei, an der Besorgung der Verwaltung der Gemeinde, des Landes und Reiches in den verschiedenen Gemeinde-, Bezirks- und Landesvertretungen — Gemeinderäten, Bezirksstrassenauschüssen, Orts- und Bezirksrathen, in den Steuercommissionen — u. geistig mitarbeite und an der Besorgung der Rechtspflege als Geschworener Antheil nehme.

Die allgemeine Wehrpflicht ruft Jeden, weld' Standes er auch sei, auf, die Waffen für das Vaterland zu führen. Heute, wo jeder berufen ist die Waffen zu tragen, ist auch die Forderung berechtigt, daß Jeder eine solche geistige Entwicklung habe, daß er den Anforderungen der modernen Kriegführung, welche mehr als je auf dem selbstständigen Denken und Begreifen des Einzelnen gegründet ist, im höchsten Maße entsprechen kann; die heutige Kriegführung braucht keine Maschinen, sondern denkende Menschen.

Wo Jeder auf seinen Nächsten angewiesen ist, kann und darf es nicht dem Belieben pflichtvergessener Eltern überlassen bleiben, ob und wie weit sie ihre Kinder unterrichten lassen wollen. Es kann daher nicht geduldet werden, das es den Eltern überlassen bleibt — wie es der Pechenstein-Schulantrag beabsichtigt — ob und was sie ihren Kindern lehren lassen wollen.

Auf Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und Gesang will der Pechenstein'sche Schulantrag die Unterrichtsgegenstände beschränken.

Die Neuschule glaubt aber, daß einem Menschen, dem die Volksschule das einzige Bildungsmittel für das Leben ist — und weitaus die größte Zahl der Menschen ist nicht in der Lage, höhere Schulen zu besuchen — auch das Wissenswerte aus der Naturkunde, Erdkunde, Geschichte mit besonderer Rücksichtnahme auf das Vaterland und dessen Verfassung, geometrische Formenlehre, Zeichnen, Leibesübungen, und den Mädchen auch Handarbeiten zu kennen notwendig ist.

Wie soll sonst der Handwerker, der Gewerksmann und auch der Bauer im wirtschaftlichen Leben zu einer Zeit, wo durch die Verkehrsmittel die verschiedenen Völker der Erde einander so nahe gebracht sind, daß jedes in das wirtschaftliche Leben des andern eingreift — sein Dasein gegen die immer mehr zunehmende Concurrenz behaupten können!

Allerdings ist dazu die verlängerte 8jährige Schulpflicht, — welche Lichtenstein auf 6 Jahre herabsetzen will — notwendig.

Preußen hat die 8jährige Schulpflicht schon vor 100 Jahren eingeführt und verdankt seine Siege und staatliche Größe dieser Einrichtung.

Weil man aber erkannte, daß Oesterreich mit seiner Volksbildung gegen die Nachbarländer gewaltig zurückgeblieben sei, wurde vor 18 Jahren die Schulpflicht auf 8 Jahre festgesetzt.

Eine Verkürzung der Schulpflicht müßte aber gleichzeitig eine Verlängerung der Militärdienstzeit mit sich führen, um die auf eine niedere Bildungsstufe gestellte Armee halbwegs dienfttauglich zu erhalten und nachzuholen, was in der Volksschule versäumt wurde.

Die „Pechensteiner“ werfen der Neuschule vor, daß sie die Religion vernachlässige und damit die Unmoralität fördere.

Die Neuschule bezeichnet aber die Religion mit Recht als den ersten und wichtigsten Unterrichtsgegenstand und hat die Ertheilung des Religionsunterrichtes der Geistlichkeit überwiesen und diese verpflichtet den Religionsunterricht zu ertheilen.

Allerdings zeigt sich dabei häufig, daß die der Kirche zur Verfügung stehenden Lehrkräfte kaum genügen, den erforderlichen Religionsunterricht zu ertheilen und in manchen Fällen müssen die Lehrer den Religionsunterricht ertheilen, und sie ertheilen ihn überall dort, wo die Geistlichkeit den Religionsunterricht nicht ertheilen kann oder — will — denn es sollen auch, allerdings seltene, Fälle vorkommen, daß ein oder der andere geistliche Herr sich weigert, den Religionsunterricht zu ertheilen oder in dem Maße zu ertheilen wie ihn das bestehende Schulgesetz vorschreibt.

FEUILLETON.

Zwei Wilderer.

Schöner Wald, was birgst du doch für's Jägerherz so viel Freuden, so manche Lust, aber auch so manchen Aerger! Da ist der Wilddieb, der deinen Jagdgenuß zehnet und gehst du bei Schnee durch's Revier, so findest du wol die Fährte eines flüchtigen Reh's und dicht daneben die Patschen von Ködern und vielleicht nicht weit von dort einen schweißgetränkten zertretenen Platz, auf dem die grauen Haarbüschel dir zeigen, daß da, wo Halali nach altem Brauch auch gleich Curée gemacht wurde. Ja! gäbe es keine zwei- und vierläufigen Wilderer, Wald, du wärest doppelt schön!

Schon lange Zeit hat sich der Jäger über jagende Hunde geärgert, das zeigt uns z. B. eine Stelle aus dem Dreieicher Weisthum (1338): „Wo ein Forstmeister oder ein Knechte findet einen Hund, denn mag jener (der Besitzer) lösen mit sechzehn Phenningen, aber er wil, aber der Forstmeister magne schieszen.“ Landgraf Wilhelm VI. von Hessen war grausam genug, 1570 zu befehlen, den kleinen Hunden, die nicht zur Saubere tauglich, die „Schnadern“ durchzuschneiden und so zu lähmen, daß sie nicht jagen könnten. Selbstverständlich gibt es auch heute Gesetze zum Schutze der Jagd gegen wilde Hunde; der Jäger verschafft sich aber wohl meist durch den Druck seines Zeigefingers die gewünschte Gemüthung; doch wilde Köter sind schlaue Gefellen

und auf sie zu Schuß zu kommen, ist oft schwerer, als einen Fuchs zu überlisten. Sie hassen und fürchten den Jäger instinktiv und erkennen ihn auf den ersten Blick. Wie es unzertrennliche Freunde unter den Menschen gibt, so finden wir sie auch zu weilen im Thierreich. Es kommt z. B. nicht selten vor, daß zwei Hirsche miteinander in Freundschaft leben, die nur in der Brunst eine kurze Unterbrechung erleidet. Das ist so bekannt bei den Jägern, daß die Weibmannsprache für den geringern der beiden Freunde sogar einen Namen hat: sie nennt ihn „Beihirsch.“ Noch ausgeprägter ist die Freundschaft bei wildernden Hunden. Das gleiche Interesse und die gleiche Leidenschaft knüpfen dann solche oft ganz verschiedenartige Jagdsfreuler innig aneinander, und die Eigenschaften beider Rassen ergänzen sich hier meist zum Nachtheil des Wildes. So hat der zottige, schnellläufige Fex, der Wächter des Bauerngehöftes, mit dem feinmähigen Erdmännchen Freundschaft geschlossen. Eben kommt der kleine Bursche angetrippelt, um seinen Freund abzuholen. Es springt um ihn herum und leckt ihn, aber Fex ist gar nicht vergnügt, er läßt den Kopf hängen und macht ein betrübt Gesicht. Warum? Er ist angebunden, der Sünder, weil sein Herr gemerkt hat, daß er oft auf verbotenen Wege wandelt. Aber Männe ist ein schlauer Bursch; kurz entschlossen „durchschneidet“ er den seine Wünsche hindernden Strick; und vorwärts geht's in's Feld zum lustigen Jagen. Bald ist ein Lampe „aufgethan“ und giff! giff! giff! muscirt's hinter ihm her das krummläufige Hündchen, die Nase auf der Erde und so flink! — wer hätte geglaubt, daß das

Deckelchen seine dicken kurzen Beine so zu gebrauchen verstände? Und Fex? der sitzt auf dem Rücken eines Ackerstückes und schaut scheinbar ganz ruhig der wilden Jagd nach. Lampe hat bald einen weiten Vorsprung, er stellt sich auf die Hinterläufe und sieht sich verächtlich nach dem kleinen Burschen um, der so übermüthig giffend, hinter ihm herrent. Doch der „Hals“ kommt immer näher, und Lampe findet es zweckentsprechend, weiter zu hoppeln. Aber wie ein böses Geschick hängt sich die Nase Erdmännchens an seine Spur. Jetzt geht's, so rasch er laufen kann, vorwärts, dann in großem Bogen um seinen Feind herum und geradewegs nach der Stelle zurück, wo er sein Lager hatte. — Männechen hindendrein. Fex liegt platt an der Erde, er wußte es genau, daß die Jagd zurückkommen würde. Jetzt ist Lampe zehn Schritte neben ihm, und in rasendem Galopp geht's auf ihn zu, hinter ihm her. Wer's am längsten aushält, siegt, heißt hier die Lojung. Der Hase legt die Köffel auf den Rücken, und vorwärts fliegt er mit Windeseile. — Angst macht schnelle Läufe — aber immer näher rückt ihm sein Feind. Jetzt ist er dicht hinter ihm, ein Sprung mit weitgeöffnetem Rachen, aber Lampe drückt sich blitzschnell, Fex überspringt ihn, und seitwärts geht es dem Walde zu. Ein steiler Hang trennt den armen Flüchtling noch vom rettenden Gebüsch; er springt hinan, aber mitten im Sprung packt ihn sein Erzfeind. Ein Druck, ein kurzes Schütteln, und Lampe hat ausgelitten. Da kommt auch schon Männe an. Aber zu ermüdet vom anstrengenden Lauf, legt er sich nieder, um erst auszuruhen, von den Strapazen der Jagd, bevor er seinen Deuttheil von seinem Freunde in Empfang nimmt.

Karl Brandt.

Wenn also der Religionsunterricht in der heutigen Volksschule mangelhaft erteilt würde, was jedoch bestritten werden muß — so wäre hiesfür nur die Kirche verantwortlich, der die Ertheilung dieses Unterrichtes obliegt.

Die „Richtensteiner“ werfen daher mit ihrer Behauptung nur ihre eigenen Fenster ein.

Wie war es vorher, vor der Neuschule, in der alten Concordatschule?

Da mußte der Lehrer auch den Religionsunterricht erteilen, und der Pfarrer kümmerte sich um denselben nur bei der Prüfung und der Visitation.

Es war auch so ein eigenes Ding mit den Unterrichtsbüchern der alten Concordatschule, welche die „Richtensteiner“ wieder haben möchten.

Die Lesebücher waren so ganz eigenthümlicher Natur — wer älter ist erinnert sich vielleicht noch der schönen und „das Kindesherz so bildenden“ Geschichten vom „Budel, den die Flöhe stachen“ und der „Hexe“ die zu dick war, um durch das Schlüsselloch zu kriechen.

Derartig schöne Lesestücke führt die Neuschule allerdings nicht.

Der Richtenstein'sche Antrag verlangt, daß die Schule wieder unter die Aufsicht der Kirche gestellt werde.

Das bestehende Schulgesetz stellt die Schule unter die Aufsicht der Gemeinde, des Schulbezirkes, der Landesvertretung und der Kirche und bewahrt die volle Oberaufsicht dem Staate.

Die Kirche übt ihr Aufsichtsrecht dadurch, daß sie ihre Vertreter in den Bezirks- und Landesschulrath entsendet und die Ertheilung des Religionsunterrichtes durch ihre eigenen Inspektoren überwacht.

In erster Linie ist die Gemeinde — welche aber auch die Kosten der Volksschule zu tragen hat — berufen die Angelegenheiten der Schule ihrer Kinder gleich ihren Wirtschafts- und Gemeindeangelegenheiten zu beforgen.

Der Ortschulrath schlägt den anzustellenden Lehrer vor, der Bezirkschulrath, der auch aus Erwählten der Gemeinde besteht, präsentiert den Lehrer dem Landeschulrath, und dieser ernannt den Lehrer aus der vorgeschlagenen Zahl.

Es steht also in der Hand der Gemeinde und ihrer Vertreter vor Allem zu verhindern, daß — was oft auch als Popanz gegen die Neuschule vorgebracht wird — irgend eine Lehrer angestellt werden; wenn die Gemeinde nicht will, kann es eben nicht geschehen! — Der Richtenstein'sche Schulantrag aber will die Schulleitung und Oberaufsicht der Kirche übertragen.

Hält es die Bevölkerung für wünschenswerth an der Schulaufsicht theilhaftig zu bleiben, so wird sie auch gut thun fernhin zu verlangen, daß die Schule in der Hand des Staates bleibe, weil sonst die Mitglieder des Orts- und Bezirkschulrathes zu jener schweigsamen Rolle verurtheilt würden, welche dormalen die sogenannten „Kirchenväter“ bei der Verwaltung des Kirchenvermögens und der kirchlichen Angelegenheiten einnehmen, während sie die Kosten der verschlechterten Schule doch aus ihrer eigenen Tasche bezahlen müßten.

Der blinde Passagier.

Sechs fröhliche Jagdgenossen aus einer Stadt zogen vor kurzem auf die Hühnerjagd aus. Einer derselben, ein Mann von besonderer Wichtigkeit, pultet auf dem Wege zum Bahnhofe immer hintendrein. Bei seiner Dicke pflegt er stets zurückzubleiben, namentlich dann, wenn der Geldbeutel herausgezogen werden soll. Keuchend erreichte er auf dem Bahnhofe die Genossen, einer derselben hat selbstverständlich schon die Billette gelöst und hinein in's Coupe looßt sich der Dicke, zwei Plätze für sich allein belegend.

Der Zug fährt ab. — „Uff!“ stöhnt der Dicke, „wer hat denn unsere Billete?“

„Unsere?“ tönt es dagegen; ich habe nur fünf. Ich glaubte, Du hättest schon ein Billet gelöst.“

Da saß der Dickebruder, es wurde ihm noch heißer als vorher, der Schweiß perlte ihm auf der Stirne und lief in großen Tropfen die feisten Wanglein herab. Ein Gelb ist er ohnehin nicht und vor dem Protocolliren, Strafzahlen und was damit zusammenhängt, hatte er gewaltige Angst. Am liebsten möchte er sich vor dem Conducateur verstecken und suchend gleiten die Augen durch das Coupe.

„Da hilft nichts,“ meinen die theilnehmenden Freunde, „Du mußt unter die Bank.“ Und von den Fünfen geschoben, gestoßen und geknetet, lag der dicke Waidmann in der nächsten Minute auf dem Boden, sich krümmend wie ein Igel.

Das war eine fürchterliche Viertelstunde, die nun

Die politische Seite des Richtenstein'schen Antrages zu beleuchten, verwehrt uns der Charakter unseres Blattes als eines nicht politischen.

Zum Schlusse sei nur noch eine Bemerkung gestattet: schon im Jahre 1675 wurde in dem Herzogthume Gotha eine Schulordnung erlassen, welche alle Kinder vom 5. bis zum 14. Jahre als schulpflichtig erklärt und außer den elementaren Kenntnissen der Religion, des Lesens, Schreibens und Rechnens, auch die Belehrung über Thiere und Pflanzen und Naturerscheinungen, Seelenlehre und Heilkunde in den Lehrplan einbezieht!

Zweihundert Jahre haben wir in Oesterreich gebraucht, bis wir auf dieselbe Stufe wie Gotha gelangten! Wie viel Jahrhunderte würde Oesterreich wieder brauchen, damit unsere Bildung wieder auf den Standpunkt unserer Brüder im deutschen Reiche käme, wenn es heute gelingen würde, die Volksschule auf den Richtenstein'schen Standpunkt zurückzuschrauben?

Kaiser Wilhelm todt!

Wie die gestern und heute eingelangten Wiener Blätter melden, ist Kaiser Wilhelm Freitag, den 9. März um 1/2 9 Uhr früh gestorben.

Wochenschan.

** **Illustrierte Gratis-Beilage.** Unsere heutige Nummer enthält die 5. Gratis-Beilage.

** **Todesfall.** Im Verlaufe von 3 Wochen hat das hiesige k. k. Bezirksgericht einen zweifachen Verlust erlitten. Nachdem am 11. Februar der Bezirksrichter J. Wolf gestorben, folgte ihm am 3. März der seit vielen Jahren hier verdienstvoll wirkende und gleich dem Ersteren rastlos thätige Kanzlist Herr Mathias Schwaiger, welcher einem langwierigen schmerzvollen Leiden erlag. Welch' allgemeiner Achtung sich der Verstorbene erfreute, bezeugte die große Theilnahme der Bevölkerung am Leichenbegängnisse. Von größeren Corporationen theilnahmen sich an demselben der Männergesangsverein, der seinem geschiedenen langjährigen unterstützenden Mitgliede in der Kirche einen Trauerchor sang, und der Veteranenverein.

** **Der Frühjahrs-Viehmarkt** findet in Waidhofen a. d. Hbbs, Dienstag, den 13. d. M. statt.

** **Gegen den Richtenstein'schen Antrag** haben viele Gemeindevertretungen aus unserer Gegend Stellung genommen, indem sie Bittschriften um Ablehnung dieses Antrages an das hohe Abgeordnetenhaus gerichtet haben. Es gilt dies nicht von unseren größeren Nachbarorten Amstetten, Scheibbs und Hbbs, sondern auch von den folgenden Landgemeinden aus unserer nächsten Umgebung: Markt Aschbach, Dorf Aschbach, Viberbach, Göstling, Hausmening, Hollenstein, Kematen, Oed, Sonntagberg. Auch die Ortschulräthe von Hollenstein, Rosenau und Ulmerfeld haben sich diesen Schritten angeschlossen.

** **Deutscher Nationalverein.** Obwohl bereits vor längerer Zeit in einer unmittelbar nach Einbringung des Richtenstein'schen Schulgesetzentwurfes vom Landtagsabgeordneten Dr. Freiherrn von Plenkner einberufenen, von nahezu 200 Personen besuchten Versammlung eine Petition an das Abgeordnetenhaus einstimmig beschlossen worden, hielt es der hiesige „Deutscher Nationalverein“ angeichts der Gegenagitation für notwendig, auch seinerseits mit einer entschiedenen Kundgebung aufzutreten. In einer verfloffenen

folgte. Alle Augenblicke trampeln die Füße der Freunde unsanft auf seinen Gliedmaßen herum, dabei heißt es: „Duck Dich, der Conducateur kommt! Zieh' die Beine mehr ein, man sieht Dich! Pst, Du schnaußt ja lauter, als die Locomotive.“

Unter der Bank her klagt's in Zammertönen: „Das halte ich nicht aus, das ist mein Tod, o Jerum.“

„Still, der Conducateur!“

„Bitte, Billete vorzeigen!“ schnarrte es, und dem Gequälten da unten klingt die Stimme wie die Posaune des jüngsten Gerichtes.

Eine Pause, in welcher der Dicke mechanisch das Couperien der Billete zählt. — Da! Es hat sechsmal gekuppelt und der Conducateur sagt: „Das sind ja sechs Blätter, wo ist denn der sechste Mann?“

„Dem ist's nicht gut, der hat sich da unten etwas zur Ruhe gelegt.“ Und da brachen die Fünf in ein Gelächter aus, das gar nicht enden wollte. Sie hatten es schon allzulange krampfhaft zurückdrängen müssen.

Langsam kriecht nun der Dicke unter der Bank hervor; aber in welcher Verfassung! Er schimpfte natürlich wie ein Rohrspatz, aber im Stillen faßte er einen guten Vorsatz. Ob er ihn ausführen wird?

Dienstag im Liedertafelocale abgehaltenen Vollversammlung wurde nach einem sehr beifällig aufgenommenen Referate des Prof. Dr. Riedel einstimmig beschlossen, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, diesen Schulgesetzantrag ablehnen zu wollen, und außerdem bei den Bewohnern der Stadt eine Petition behufs Unterfertigung aller Schulfreunde circulieren zu lassen. Gleich am ersten Tage des Umlaufes war dieselbe erfreulicher Weise mit rund 250 Unterschriften bedeckt.

** **Turnverein.** Vergangenen Freitag hielt der Turnverein im Casinolocale im Hotel Lahner eine Monatskneipe ab, welche sehr zahlreich besucht war und in sehr gelungener Weise verlief. Neben humoristischen und gefanglichen Vorträgen waren es insbesondere trefflich ausgewählte und vorzüglich arrangirte „lebende Bilder“ (durchaus humoristischen Charakters,) welche die Zuschauer in die heiterste Stimmung versetzten und mit lebhaftesten Beifalle ausgezeichnet wurden.

** **Vom Theater.** Nächste Woche kommen folgende Stücke am hies. Theater zur Aufführung: Samstag, zum Vortheile der Frau Erfurth „Die Cameliendame“ Schauspiel von Dumas; Sonntag Nachmittag 4 Uhr „Schneewittchen“, Abends „Peter Zappel“ Neueste Posse von Lindau 80 mal in Wien mit Erfolg gegeben; Dienstag, zum Vortheile des Operettenfängers und Schauspielers Herrn Feminger: „Der Bibliothekar.“ Neuestes Lustspiel von G. von Moser; Donnerstag, „Margarethl und Fäustling.“ Große Operette in 5 Bildern von Hopp.

** **Die Benefiz-Vorstellung** des Operettenfängers und Schauspielers Herrn Carl Feminger findet Dienstag, den 13. d. M. statt, wozu sich der Beneficiant das bekannte und allbeliebte, hier noch nie aufgeführte Lustspiel von G. v. Moser: „Der Bibliothekar“ gewählt hat. — Da alle Theaterbesucher gewiß seine Leistungsfähigkeit zu würdigen wissen, wird ihm ohne Zweifel bei seiner Benefizvorstellung auch ein guter Besuch zu theil werden. Das oben angeführte Lustspiel wird gewiß jedem Theaterbesucher einen vergnügten Abend bereiten.

** **Liedertafel.** Die in der letzten Nummer angekündigte außerordentliche Liedertafel, welche der Männergesangsverein zur Aufführung der Operette „Incognito“ veranstaltet, findet am 22. März statt.

** **Hilm-Kematen** huldigt besonders dem Fortschritte, woran sich so manches Städtlein ein Beispiel nehmen könnte. Jetzt bekommt Hilm-Kematen eine Post, wodurch ein schon lang gehegter Wunsch der Bewohner in Erfüllung geht, und — eine Straßenbeleuchtung, welche jedenfalls auch dann ihr Licht leuchten lassen wird, wenn im Kalender „Vollmond“ steht. Und wem haben diese Orte den Aufschwung in erster Linie zu verdanken, als dem Beamtenkörper der dortigen Papierfabrik des Herrn Ellissen, und dann den beiden Gasthofbesitzern Siglellachner und Mayrhofer welche auch das ihrige dazu beitragen, um im Sommer Hilm-Kematen zu einem gern besuchten Ausflugsort von Waidhofen zu machen. — „Einigkeit macht stark“, dieser Spruch ist hier wohl gut angebracht, nur möchten wir wünschen, daß er auch anderswo bessere Würdigung finden möchte. — Doch wozu Eulen nach Athen tragen!

** **Wildbiererei.** Daß diese Leidenschaft unter der bäuerlichen Bevölkerung nicht auszurotten ist, zeigt sich durch häufig vorkommende derartige Fälle. So wird uns aus Amstetten geschrieben, daß im Laufe der vorigen Woche nachts im Revier Haag-Winklarn drei Wildbierere, Bauernsöhne im Alter von 17 — 18 Jahren aufgegriffen wurden; eines der ihnen abgenommenen Gewehre war ein einfaches Lesauheur-Gewehr, welches aus einem alten Vorderlader von einem Schlosser oder Schmied recht gut zum Abnehmen vom Schaft eingerichtet wurde, ein zweites ist eine einfache Schrotflinte zum Abschrauben und zum Zerlegen in 3 Theile.

** **Aus Gmns** wird geschrieben: Verfloffenen Montag ist ein in der Richtung gegen Wien verkehrender Personenzug in der Strecke Gmns-St. Valentin durch eine Heerde Schafe gefahren, wodurch 17 Stück überfahren und der Mehrzahl nach getödtet wurden. Die Schafe waren auf der Weide ganz ohne Aufsicht und kamen durch den geschlossenen Bahnschranken auf das Bahngelände. Der Locomotivführer wollte dieselben durch das Auslassen des Dampfes verschrecken, was ihm aber nicht gelang. Der Eigentümer erleidet einen namhaften Schaden.

** **Von der k. k. Centralcommission für Kunst und historische Denkmale.** Aus dem Protokolle der am 3. Februar l. J. unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten Dr. Josef Alexander Freiherrn v. Helfert abgehaltenen Plenarsitzung theilt die amtliche „Vinger Ztg.“ Nachstehendes mit: „Correspondent Anton Petermandl überreichte einen Separatdruck aus dem Jahres-

berichte der k. k. Fachschule in Steyr, enthaltend einen Bericht über die als Lehrmittel der genannten Anstalt einverleibte „Anton Petermandl'sche Messer- und Klingensammlung,“ welche mit Schluß des Jahres 1887 nicht weniger als 2434 Stücke zählte, darunter viele von historischem, kunst- und kulturhistorischem, mitunter sehr bedeutendem Werthe. Die Versammlung sprach dem genannten Correspondenten ihre Anerkennung aus. — Direktor Dr. Hg referirte über die Grundhaltigkeit einer Nachricht, als habe sich in der Capelle zu Groß-Keifling ein gothischer Altar befunden, der von dort entfernt worden wäre. — Conservator Ritzinger machte Mittheilung über seine erfolgreiche Intervention bei der Stadtvertretung von Steyr zu Gunsten der Erhaltung des sogenannten Schnallenthores.“

Volksfest in Wels. Die diesjährige industrielle gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung in Wels verbunden mit einem Volksfeste findet in den Tagen des 8., 9., 10., 11. und 12. September statt und werden zur Theilnahme die Industriellen und Gewerbetreibenden des In- und Auslandes eingeladen. Das ausführliche Programm wird in der nächsten Zeit veröffentlicht.

Pandwirthschaftliches. Pferdehaltung.

Schwefeläther als Mittel gegen Windkollik der Pferd im Jahre 1886 von dem Franzosen Heu empfohlen, ist vom Rossarzt Zorn in Königsberg, Ostpr., höchst wirksam gefunden worden. Das Mittel wird in Alkoholförmigkeit mittelst Spritze oder Druckschlauch angewendet. Heu empfahl für die Gabe 1 Eßlöffel Aether in 1 Liter kalter Milch. Zorn gab nach Mittheilung in der „Thiermedic. Rundsch.“ versuchsweise je 15. Gr. Aether in einer Weinflasche voll kalten Wassers verschüttelt mit einer Zwischenzeit von 20/30 Min. Die Versuchsthiere hatten sich die Windkollik durch Genuß stark wickelhaltigen etwas welf gewordenen Grünfutters zugezogen. Schon nach der ersten Gabe fiel der aufgeblähte Hinterleib der Kranken sichtlich zusammen und war ein rasches Nachlassen der Schmerzen unverkennbar. Bald nach der zweiten waren Blähung und Schmerzen beseitigt und erschienen die Thiere wieder munter und nicht lange darauf auch freßlustig. Die günstige Wirkung des Aethers erblickt Zorn darin, daß der Aether einerseits Darmgase zersezt oder bündet, andererseits die Thätigkeit des Herzens und damit des Blutumlaufs, auch die der Darmmuskeln, steigere, folglich die Aufsaugung bezw. Ausstoßung der Darmgase befördere.

Gegen die Scheuleder.

Gewohnheit ist mächtiger als Ueberzeugung. Welche Lebenslage gäbe es, aus welcher sich dem aufmerksamen Beobachter nicht täglich Beispiele zur Bestätigung dieses Erfahrungssatzes aufdrängten! Der menschlichen Schwäche, welche darin ihren Ausdruck findet, verdanken auch die Scheuleder am Pferdegeschirre ihr unberechtigtes Dasein. Jeder Pferdeverständige kennt ihre Verwerflichkeit und jeder Laie muß, darauf aufmerksam gemacht, sie begreifen; Gewohnheit aber, die Vernunft beherrschend, gewährleistet ihnen trotz aller Hinweise ihre Dauer. So wird voransichtlich auch ein Hinweis auf die Nutzlosigkeit und Schädlichkeit des gewohnheitsmäßigen Gebrauchs der Scheuleder wirkungslos bleiben, den kürzlich Paul Plinzner in einem höchst beachtenswerthen, von tiefer Sachkenntniß zeugenden Aufsatze, betitelt die Vorbereitung des Herrenpferdes, in der Zeitschrift „Das Pferd“ gegeben hat. Was für und wider die Scheuleder sich sagen läßt, ist auch in vielen Blättern schon wiederholt gesagt worden, so daß es müßig erscheint, die Aeußerungen Plinzner's hier zu wiederholen. Müssen diese auch nach Form wie Inhalt als vollendet angesehen werden, so verleiht ihnen doch der Macht der Gewohnheit gegenüber besondere Bedeutung nur die Stellung, in welcher sich der Verfasser jenes Aufsatzes als Stallmeister des Prinzen Wilhelm von Preußen befindet. Wenn Prinz Wilhelm einmal deutscher Kaiser geworden und Plinzner dann noch sein Stallmeister sein wird, dann wird man erwarten dürfen, daß das von oben gegebene Beispiel eine andere Gewohnheit herbeiführen werde, zu deren Annahme aus Ueberzeugung zu bewegen bisher meist vergebliches Bemühen war.

Verschiedenes.

Kaiserlich-chinesische Hochzeitsgeschenke. Wenn der Kaiser von China schenkt, so schenkt er nobel. Folgendes bietet er seiner Braut: Die Verlobungsgabe besteht in einem goldenen Peischaf, dessen Handgriff die Ge-

stalt zweier Drachen hat und dicht mit Edelsteinen besetzt ist. Einen Monat vor der Hochzeit erhält die Braut 10 Reitpferde mit vollständiger Ausrüstung, 10 vergoldete Helme und Kürasse, 1000 Stück des besten Seiden- und 200 Stück des besten Baumwollstoffes. Als Hochzeitsgabe 200 Unzen Gold und 10.000 Tael's Silber (1 Tael = fl. 2.50.) 1 goldenes Theeservice, 2 silberne Waschbecken, 20 Pferde mit und 20 Pferde ohne Ausrüstung; 20 Sättel für Packthiere. Die Eltern der Braut erhalten 100 Unzen Gold, ein goldenes Theeservice, 5000 Tael's Silber, 1 silbernes Theeservice, ein silbernes Waschbecken, 500 Stück Seide, 1000 Stück Baumwollstoff, 6 geschirrte Pferde, einen goldenen Helm und Küras, 1 Bogen und 1 Köcher mit Pfeilen, und Beide je ein Hofkleid für den Sommer und für den Winter. Die Brüder und die Dienerschaft der Braut erhalten gleichfalls reiche und kostbare Geschenke.

Die Raubthiere in Algier. Um die Ausrottung der in verschiedenen Gegenden noch zahlreich vorkommenden Raubthiere thunlichst zu fördern, hatte die französische Regierung bis zum Jahre 1884 für die Erlegung derselben mehr oder weniger erhebliche Prämien ausgesetzt. So wurde für einen getödteten Löwen, beziehungsweise Panther eine Abschußprämie von 40 bis 60 Franken, für einen jungen Löwen oder Canthe eine solche von 15, für Hyänen und Schakale eine solche von 5, beziehungsweise 1 1/2 Franken gezahlt. Innerhalb der 12 Jahre von 1873 bis 1884 wurden 30.483 Stück dieser Raubthiere abgeschossen, und zwar 202 Löwen, 1214 Panther, 1882 Hyänen und 27.185 Schakale. Aus den bezüglichen Jahresnachweisungen ist, abgesehen von den Schwankungen innerhalb der einzelnen Jahre, eine deutliche Abnahme der Raubthiere zu erkennen, so daß die französische Regierung hieraus die Veranlassung nehmen konnte in dem 1884 ausgesetzten Etat die bisher für Vertilgung derselben ausgeworfenen Summen in Wegfall kommen zu lassen.

In der trüben Zeit des vorigen Jahrhunderts wurde in Deutschland bei aller Armseligkeit viel mehr Soldaten auf den Beinen gehalten, als selbst heutzutage. Man hatte bei nicht ganz 30 Millionen Einwohnern vor etwa hundert Jahren über 600.000 Mann Soldaten in den sämtlichen deutschen Staaten auf den Beinen. Seltsame „Armeen“ waren freilich darunter und seltsame Schurren waren es auch, die manche Souveräne mit ihren Kriegsknechten anstellten. Der eine Landesvater hielt sich Dragoner bei denen man sich die Pferde iparte, denen aber, wenn man die Kavallerieerzitzien machte, gestattet war, gleich den Pferden zu wiehern. Ein Anderer hatte für sein Kriegs„heer“ drei verschiedene Monturen, so daß die getreuen Knterthanen sich abwechselnd von Grenadieren, von Jägern und von Kürassieren beschiernet sahen. Ein Dritter hatte für seine fünfzig Leibgrenadiere, deren Statur durch hohe Absätze erhöht wurde, bloß zwei Bärenmützen, welche der Doppelposten vor dem Portale des Schlosses tragen mußte; natürlich bekamen die ablösenden Mannschaften dieses kostbare Kleinod jedesmal von den abgelösten aufgestülpt. Daß dieselben Leute, die Morgens in der Uniform staken und exerzirten, Nachmittags in Hoflivree bei der Tafel aufwarteten oder auf der Kutsche standen, gehörte zu den selbstverständlichen Dingen. Auch in den größeren Vaterländern kam Aehnliches vor. So hielt sich Pfalzbayern auf dem Rheine eine kurpfälzische Kriegsmarine, die aus ein paar Wachtschiffen bestand und von einem „Großadmiral“ befehligt wurde!

Ein originelles Gannerstückchen. Durch einen raffiniert angelegten Schwindel einer Falschmünzerbande ist Madrid in den letzten Tagen mit falschen Fünflire-Stücken geradezu überschwemmt worden. Wie der „Figaro“ zu berichten weiß, hatte die königliche Münze für einen bestimmten Tag die Ausgabe neuer Fünflirestücke mit dem Bildniß des jungen Königs angekündigt. Die Falschmünzer hatten darauf einen raffinierten Plan gebaut, der vollständig glückte. Als Operationsfeld wählten sie die Omnibus- und Tramwaylinien. Sie bestiegen einzeln die verschiedenen Wagen und gaben dem Conducteur beim Einfammeln des Fahrgeldes eines der neuen Geldstücke, natürlich ein falsches. „Sieh da,“ sagte der Conducteur, „das ist das erste von den neuen Fünflirestücken, das mir in die Hand kommt.“ Neugierig drängte sich das übrige Publikum hinzu, das Geldstück gieng von Hand zu Hand, und so ganz nebenher bemerkte dann der Passagier, er hätte soeben eine größere Summe in den neuen Geldstücken ausbezahlt erhalten. Selbstverständlich wurde von den verschiedensten Seiten an ihn die Bitte gerichtet, eines dieser neuen Stücke gegen ein altes umzutauschen, ebenso selbstverständlich erklärte er sich dazu bereit und das Geschäft gieng glänzend von statten. So kam es, daß, ehe die Münze noch ein einziges der neuen Geldstücke ausgegeben hatte, ganz

Madrid schon im Besitze des wohlgetroffenen Bildes seines jungen Königs war, allerdings auf werthlosem Metall.

Vom Böhertisch.

„Die Familie Orleans“ betitelt sich ein trefflicher und sehr gründlicher Artikel aus der Feder von Prof. R. H. Heigel, welchen unter anderen Beiträgen die „Gartenlaube“ in ihrem soeben erschienenen 2. Hefte bringt. Die Tendenz dieses zeitgemäßen Essays faßt der Verfasser selbst in folgenden Worten zusammen: „Da keine Familie völlig mit ihrer „Tradition“ zu brechen vermag, wird die Vergangenheit den gegenwärtigen Giebeln als Richtschnur, uns als Fingerzeig, vielleicht als Warnung dienen.“ An diese Arbeit schließt sich eine Reihe anderer sehr mannigfaltig zusammengestellter Artikel: „Im Herzen von Berlin“ von Paul Linden-berg, der Anfang einer Reihe von Schilderungen „Aus der Reichshauptstadt“, mit vielen vorzüglichen Illustrationen geschmückt; „Gastronomisch-naturwissenschaftliche Klaudereien“ von Karl Vogt u. Das Hauptinteresse auf dem novellistischen Gebiete erweckt unstreitig der sehr spannende Roman „Das Eulenhans“ von E. Marlitt, welchen nach dem Tode der beliebten Autorin der deutschen Frauenwelt, W. Weinburg vollendet hat. Ein heiteres Gegenstück zu demselben bildet „Amicitia. Eine Schuljugendgeschichte“ von Hans Arnold, welche in dem vorliegenden Hefte zum Abschluß gelangt. Besonders interessant aber verpricht die Novelle „Jofias“ von Janmy Lewald zu werden. Da auch die illustrative Ausstattung des Hefes geradezu glänzend genannt werden muß, so macht dieses Heft der „Gartenlaube“ auf den Leser den vortheilhaftesten Eindruck und verdient den weitesten Kreisen zur Berücksichtigung empfohlen zu werden.

Eingefendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth,

bewährtes von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel 4 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. 6. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist. — In Waidhofen a. d. Ybbs bei M. Paul, Apotheker. 15—9

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Ybbs		Steyr		St. Pölten	
	1/2 Pectoliter	6. März	100 flig.	8. März	100 sillogramm	8. März
Weizen Mittelpreis	fl. 3	kr. 30	fl. 7	kr. 97	fl. 7	kr. 51
Korn	2	40	6	50	6	07
Gerste	2	10	6	60	5	95
Hafer	1	40	5	30	6	—

Victualienpreise

	Waidhofen		Steyr	
	6. März	8. März	6. März	8. März
Spanferkel	fl. 4	kr. 50	fl. 8	kr. —
Gest. Schweine per Kilogr.	—	47	—	48
Erramehl	—	20	—	19
Rundmehl	—	18	—	17
Semmelmehl	—	17	—	16
Polymehl	—	11	—	12
Gries, schöner	—	22	—	20
Hausgries	—	19	—	18
Gruppen, mittlere	—	28	—	28
Erbjen	—	27	—	25
Linien	—	22	—	40
Bohnen	—	15	—	19
Hirse	—	—	—	19
Kartoffel	1/2 Pectoliter	—	1	23
Eier	1 Stück	—	21/2	3
Hühner	1	—	—	67
Tauben	Paar	—	—	35
Rindfleisch	Kilogr.	—	54	58
Kalbfleisch	—	—	60	56
Schweinefleisch	—	—	62	56
Schöpfenfleisch	—	—	—	40
Schweinschmalz	—	—	70	73
Rindschmalz	—	—	1	16
Butter	—	—	90	85
Milch, Sbers	liter	—	24	18
„ kuhwarne	—	—	8	10
„ abgenommene	—	—	5	5
Brennholz, hart ungeschw.	K. M.	3	70	4 55
weiches	—	2	40	3 —

Bei Johann Wagneister in Amstetten

ist das neue 0—39 **Drillingsgewehr** von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

Statuten für Genossenschaften, sowie alle sonstigen Drucksorten werden billigt, geschmackvoll und schnell veröffentlicht in **A. Hennebergs Buchdruckerei in Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt Nr. 8.**

Hair Milkon

(Haarverjüngungsmilch) verleiht dem grauen Haare seine frühere Jugendfarbe.
 Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rothe und lichte Haare bekommen eine dunkle Färbung.
 — Färbt nie ab! — Ganz unschädlich; 25—14
 In Ybbs zu haben bei A. Riedl, Apotheker.

500 Mark in Gold

wenn **Grolsch's Gesicht-Salbe** nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand u. beiseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. — Keine Schminke. — Preis 60 kr. — Hauptvertriebs-Debit bei **J. Grolsch in Brünn** (Mähren). In Ybbs bei **A. Riedl, Apotheker.** 25—14

Keine Zahnschmerzen mehr!

wer das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt

Dr. POPP'S

Anatherin-Mundwasser

gebraucht hat, da es ein sicheres Radikalmittel gegen alle Mund- und Zahnleiden ist und in Verbindung mit **Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta** stets gesunde u. schöne Zähne erhält, was wesentlich zur Erhaltung eines gesunden Magens beiträgt.

Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstaussüllen hohler Zähne mit grösstem Erfolge gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.
Dr. Popp's Kräuter-Seife mit grösstem Erfolge gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., aromat. Zahnpasta à 35 kr., Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Etui 1 fl., Kräuterseife 30 kr., Sonnenblumen-Oelseife 40 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens gesundheitsschädliche Feimischungen enthält wird ausdrücklich gewarnt.
Hauptdepot: Wien Bogenstrasse Nr. 2. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Josef Robitsch,

Wild- u. Geflügel-Export Marburg a. d. Drau,

versendet täglich per Post oder Eilgut gegen Nachnahme:
 Echte heimische Kapauer mit Gänsefüßchen das Kilo fl. 1.10,
 " " " " " " " " fl. 1.—,
 " " " " " " " " fl. —.80,
 " " " " " " " " fl. —.85.

Davidsthee

nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke, Namensfertigung u. Gebrauchsanweisung in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache versehen.

Eisenzucker flüssiger

nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke versehen

Gastrophan

eines der besten Magenmittel, nur echt mit meiner protokollierten Schutzmarke. — **Josef Fürst, Apotheker, Prag, Nr. 1071—II, Poric.** 20—15

Radicale Blutreinigung! und Beseitigung aller Stuhlverstopfungen und ihrer Folgen!

Die Wiener Gesundheits-Pillen

sind ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung aller mit Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden zusammenhängenden Leiden, dass sie alle anderen Compositionen weit übertrifft.

Die Wiener Gesundheits-Pillen enthalten keine Drastica, schädigen daher nicht wie letztere Magen und Gedärme, sondern bringen in einfacher Weise den ganzen Verdauungsapparat in einen normalen Zustand.

Die Wiener Gesundheits-Pillen bringen den Hämorrhoidal-Leidenden, den Magenkranken, Leberkranken und den Unterleibsleidenden, wie nicht minder allen Jenen Heilung, die an verdorbenen Säften leiden und die Reinigung des Blutes vornehmen müssen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen stellen die Gesundheit wieder her und erhalten dieselbe! —

Preis einer Schachtel mit 80 Stück 1 fl. ö. w.; einer Probeschachtel 25 kr.

Zu haben in den Apotheken.

BRÜNNER Anzug - Stoffe

für **Frühjahr u. Sommer** in Coupons zu 3-10 Mtr. das sind 4 Wr. Ellen, jeder Coupon um fl. 4-80 aus feinsten, um fl. 7-75 aus hochfeinsten, um fl. 10-50 aus allerfeinsten

echter Schafwolle,

sowie Kammgarne, Cheviots, Ueberzieher u. Regenmantelstoffe versendet per Post die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage Siegel-Imhof

in Brünn. Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3-10 lang und 136 Cm. breit, daher vollkommen genügend auf einen completen Herren-Anzug.

Die bekannte Solidität, und bedeutende Leistungsfähigkeit dieser mit vielen Belobungen ausgezeichneten Firma bürgt dafür, dass nur die beste Waare, haltbar in Qualität u. Farbe, genau nach dem gewählten Muster geliefert wird.

Diese Stoffe nehmen wegen ihrer billigen Preise u. schöner Ausführung den ersten Rang ein und sind jedem anderen Fabrikate vorzuziehen.

Auf Verlangen erhält Jedermann bereitwilligst zur Ansicht **Muster gratis und franco.**

Keinen nassen Fuss, kein hartes Leder mehr!

das erreicht nur **J. Bendiks** in St. Valentin preisgekröntes, patentirtes und wasserdichtes

Ledernahrungsfett

einzig in seiner Art, von fünf jetzt in der k. k. Armee dienenden Generalen durch Anerkennungs-schreiben ausgezeichnet; dieses Nahrungsfett wollte man nicht mit anderen nachgeahmten Pauschwerken vertauschen.

Dann zum Glänzen desselben nehme man die k. k. pat.

Ledernahrungstinktur

(glänzendes Lederöhl) nicht die das Leder ätzende Lederappretur oder Momentglanzwische, sondern eine neue durch Patent geschützte Erfindung.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn R. Frieß; in Amstetten bei den Herren Kustfäher und Groß u. s. w.

Warnung vor Fälschungen, auf jeder Flasche und jeder Blechdose ist der Name des Erfinders **J. Bendik** ersichtlich.

Victorin & William-Zechen Kohle

per 100 Kilo fl. 1.—, bei

J. Zahner in Waidhofen

(Hotel zum goldenen Löwen.)

Von 1000 Kilo an frei ins Haus gestellt.

Jedermann

kann sich durch den Verkauf aller Gattungen gefälliger **Lose auf Raten** jährlich mindestens **1200 Gulden erwerben.** Anfragen sind zu richten an das Wechselhaus H. Fuchs, Budapest, Dorotheergasse Nr. 9.

Eine Truhencasse

billig zu verkaufen.

Wo? bei **Franz Kudruffa, Goldarbeiter, untere Stadt.**

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme jede

Ein Coupon Mtr. 3-10 Angugsstoff für einen Herren Anzug ausreichend; guter Qualität für nur	fl. 3.25	feinere, moderne Farben, fein für nur	fl. 5.50
Ein Coupon Mtr. 3-10 Angugsstoff für einen Herren Anzug; besserer Qualität für nur	fl. 4.—	Ein Coupon Mtr. 3-10 feiner Tuch, rein Wolle (complet) zu einem Gebend für nur	fl. 7.50
Ein Coupon Mtr. 3-10 Angugsstoff feiner Qualität für nur	fl. 6.—	Ein Coupon Mtr. 3-10 schwarzes Tuch sehr für nur	fl. 10.—
Ein Coupon Mtr. 3-10 Angugsstoff feiner Qualität für nur	fl. 7.80	Ein Coupon Mtr. 6-10 Sommer-Kammgarn oder Feinseng, was nicht für Herren-Sommer-anzüge für nur	fl. 2.95
Ein Coupon Mtr. 3-10 Angugsstoff feiner Qualität für nur	fl. 8.80	Ein Stück Binaet-Gilet, moderne Dessins	fl. —.55
Ein Coupon Mtr. 3-10 Angugsstoff feiner Qualität für nur	fl. 9.80	Wasserdichte Ledern, Damenwästel und Jackenstoffe. Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert	fl. —

Gulden 100 bis 200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an **Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest.** 25—2

Anzeige der Leichenbestattungs-Anstalt-Eröffnung

in Waidhofen an der Ybbs.

Die Gefertigten erlauben sich einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung anzuzeigen, daß ihnen von der h. k. f. und nied. österr. Staatshalterei die Concession zum Betriebe einer

Leichenbestattung

mit folgender Berechtigung erteilt wurde:

- Zur Vermittlung und vollständigen Durchführung von Leichenaufbahrunen und Beistellung aller dazu erforderlichen Gegenständen und Arbeiten.
- Der Sitz der Leichenbestattungsanstalt ist Waidhofen a. d. Ybbs, unter verantwortlicher Leitung des Hrn. Josef Nagl.
- Der Prospect, worin die Reihenfolge der Beerdigungsklassen und sonstige Bestimmungen und Preise ersichtlich sind, liegt bei der gefertigten Unternehmung zur Einsicht auf.
- Elegante Leichenwägen sammt Bespannung stehen auch Auswärts in allen Rangklassen billigt zur Verfügung und übernimmt die Anstalt complete Begräbnisse nach allen Richtungen.
- Bestellungen zur Begräbnissen werden bei Anton Sattler, Wasservorstadt Nr. 59 vis-à-vis der Spitalkirche entgegengenommen, wo auch alle etwaigen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 1. Februar 1888.

Für die Leichenbestattungs-Unternehmung:
Josef Nagl, Anton Sattler.

Frisch geschliffene Bettfedern

liefern ich à 60 Kreuzer per 1/2 Kilo von grauen Gäusen, Sorte G.; à 90 Kreuzer per 1/2 Kilo von weissen Gäusen, Sorte W. in Paqueten à 5 Kilo per Nachnahme. Emballage wird nicht berechnet. Beide Sorten sind schön und gut und eignen sich besonders für Gasthausbetten, da diese beiden Federarten sehr elastisch und wiederstandsfähig sind. — Bei Nachbestellungen bitte sich an obige bezeichneten Marken zu halten.

Auch sind zu haben

fertige Bett-Tuchenden

gefüllt mit grauen Halbstaumen, sehr voll und leicht à 8 fl. 50 kr. fertige Tuchend mit Ranking-Rippen, **Kopfpolster**

sehr voll und leicht à 2 fl. 50 kr. per fertiges Kopfpolster mit Ranking-Rippen.

Ferner sind fertige Bett-Tuchenden à 5 fl. und Kopfpolster à 2 fl. stets vorräthig.

Simon Sommer, Kaufmann am Hauptplaz Nr. 39 in Amstetten.